



Verabschiedung von Ehepaar Behr

Pfarrer Martin Behr und seine Frau wurden auf der letzten Mitgliederversammlung des MFB am 1.11. aus der aktiven Mitarbeit verabschiedet. In seiner letzten Andacht sprach Pfr. Martin Behr über den Bibeltext aus Epheser 2:1-10. Er machte deutlich, dass Christen eigentlich keinen Grund zur Furcht haben, denn sie stehen in jedem Fall an der Seite des Siegers Jesus Christus. In einer Zeit, in der viele Systeme (z.B. Klima, Werte, Finanzen, Religion) stark ins Wanken geraten, ist der auferstandene Christus die Lebensversicherung, auf die wir noch fest bauen können. Diesen Glauben können wir uns aber nicht selbst verdienen, sondern nur als Geschenk Gottes annehmen. Aber wie bei jedem Marathonläufer, so ist es auch für jeden Christen wichtig, nicht nur an den Start zu gehen und einmal loszulaufen, sondern auch Ausdauer beim Laufen zu beweisen und letztlich ins Ziel zu kommen. Dazu hat uns Jesus Christus aus der Sackgasse unseres Lebens gerettet. Er hat uns, die wir geistlich tot waren, wieder lebendig gemacht und als seine Gemeinde zusammengestellt. Christen sind deshalb gemeinsam unterwegs und dürfen noch viele gute Dinge tun, die Gott ihnen ans Herz legt, bis sie eines Tages vom Glauben zum Schauen kommen. Nach diesen ermutigenden Worten wurde die Andacht mit dem bekannten Loblied: „Großer Gott wir loben dich“ beendet.

Aktion „Brot statt Böller“

Zum 29. Mal führt das MFB zum Jahreswechsel die bekannte Aktion „Brot statt Böller“ (BSB) durch. Menschen verzichten dabei auf kostspieliges Silvesterfeuerwerk und spenden stattdessen das eingesparte Geld für einen guten Zweck. Auch diesmal kommt

der Erlös dem Straßenkinder-Projekt Ebenezer in Uganda zu. Momentan werden im neuen Haus 43 ehemalige Straßenkinder durch christliche Sozialarbeiter betreut, gehen zur Schule und erwerben landwirtschaftliche Kenntnisse. All das hilft ihnen in Zukunft nicht mehr als Bettler und Diebe leben zu müssen, sondern für sich selbst sorgen zu können und einen positiven Beitrag für Uganda zu leisten. Im Neubau werden momentan noch Möbel für 4.000 Euro benötigt. Auch für die schulische und berufliche Ausbildung werden noch dringend Spenden gebraucht. Prospekte und Plakate der BSB-Aktion können Sie beim MFB für Ihre Freunde, Angehörigen, Nachbarn und Gemeinde bestellen.



Frauen-Frühstücks-Treffen

Am 18. Oktober trafen sich wieder einmal fast 80 Frauen zum gemeinsamen Frühstück in den Räumen des MFB. Frau Hannelore Risch aus Haßloch sprach in ihrem engagierten Vortrag über das aktuelle Thema: „Trauern und Trösten“.

Vorankündigung:

Vom 29. März – 5. April 2009 werden die „Pro-Christ“ Veranstaltungen aus der Chemnitz-Arena per Satellit in den **Rathausaal nach Großalmerode** übertragen. Das Pro-Christ Motto 2009 lädt uns dazu ein, trotz unserer menschlichen Zweifel (denn keiner von uns hat Gott schon



gesehen) das Staunen über Gott und seine Weltsicht kennenzulernen. Jeder ist schon jetzt herzlich zu diesen interessanten und informativen Abenden eingeladen.

Wir danken ...

- für die Projektspenden
- ★ Tonstudio in Ruanda: 2.250 €
- ★ Wassertankprojekt Kenia: 1.670 €
- ★ Hygiene Projekt in Uganda: 4.848 €

– allen unseren Spendern, die uns erneut oder erstmals in diesem Jahr finanziell unterstützt haben. Nur dadurch ist die vielfältige MFB-Arbeit überhaupt möglich, sei es in Großalmerode oder in Ostafrika. Ihre **Spendenbescheinigung** erhalten Sie – zusammen mit dem Jahresdankbrief – Ende Januar 2009.

Die Mitarbeiter des MFB sowie unsere Partner in Uganda, Ruanda und Kenia wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr!

Missionswerk Frohe Botschaft e.V.

D-37247 Grossalmerode, Nordstraße 15
Tel. 0 56 04 / 50 66, Fax 0 56 04 / 73 97
E-mail: kontakt@mfb-info.de
Internet: www.mfb-info.de

Ihre Spende an das MFB ist steuerlich abzugsfähig, weil wir als ausschließlich und unmittelbar mildtätigen und kirchlichen Zwecken dienend anerkannt sind. (Freistellungsbescheid des Finanzamts Witzenhausen vom 18.8.2008).



Ihre Spende bitte an:

Evang. Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10) Kto.-Nr. 000 94

VR-Bank Werra-Meißner e. G. (BLZ 522 603 85) Kto.-Nr. 5 030 110

Wir arbeiten auf der Basis der Evang. Allianz, richten uns nach den Spendengrundsätzen der Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen (aem) und werden von der Treuhandstelle des Diakonischen Werkes jährlich geprüft.



Jesus Christus spricht: Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Frieden geben. (Matth. 11:28)

Liebe Leser!

Die folgenden Zeilen stammen von Wilhelm Willms. Sie beschreiben treffend unsere heutige, rastlose und oft ratlose Welt.

*So satt waren wir nie wie heute,
so unersättlich waren wir auch nie wie heute.
So viel gesehen hatten wir nie wie heute,
so blind aber waren wir auch nie wie heute.*

*So viele Kleider hatten wir nie wie heute,
so nackt aber waren wir auch nie wie heute.
So viel Zeit hatten wir nie wie heute,
so gelangweilt aber waren wir auch nie wie heute.*

*So eng aufeinander haben die Menschen nie gelebt wie heute,
so weit weg voneinander waren die Menschen nie wie heute.*

*So vielwissend waren wir nie wie heute,
so sehr die Übersicht verloren hatten wir auch nie wie heute.*

*So versichert waren wir nie wie heute,
so unsicher aber waren wir auch nie wie heute.*

*So reich waren wir nie wie heute,
so habgierig aber waren wir auch nie wie heute.
So hoch entwickelt waren wir nie wie heute,
so sehr am Ende aber waren wir nie wie heute.*

Die Adventszeit ist eine Zeit, in der es sich lohnt, einmal still zu werden und über das (Entlastungs-) Angebot Jesu nachzudenken.



Mit herzlichen Grüßen aus dem MFB

H. Krause
Hartmut Krause
(Missionsleiter)



Evelyn Nakola: Mein Leben als Massai-Mädchen

Das Volk der Massai ist sicher der bekannteste Stamm in Kenia. Es sind diese sehr farbenfreudig gekleideten Menschen, die es bis zum heutigen Tag schaffen, an ihrer traditionellen Lebensweise festzuhalten. Zusammen mit dem Stamm der Samburu gehören die Massai zur Gruppe der Niloten. Beide sind Rinderhirten, die während der Trockenzeit mit ihren Herden von Ort zu Ort ziehen, auf der Suche nach Weideland. Zur Zeit leben sie hauptsächlich im südlichen Teil von Kenia, andere sind nach Tansania weiter gezogen.

Die rot gekleideten Massai haben den Ruf, wilde Krieger zu sein. In der Tat existiert das System der eingeschworenen Gruppe von jungen Kriegern (die Moran) bis heute. Sie leben nach traditionellen Ritualen, die seit Jahrhunderten unverändert bestehen. Dieses System ist besonders für die jungen Männer vor der Heirat von Bedeutung. Während der Zeit als Moran werden sie darauf vorbereitet, einmal verantwortungsbewusste



Afrikanische Rhythmen im Kindergarten in Großalmerode



Sylke Göbel und Evelyne Nakola präsentieren die kenianische Flagge.



Evelyne zu Besuch beim EFA (Ev. Frauen-Abend) in Hessisch Lichtenau

Menschen sowohl für sich selbst, als auch für ihre Dorfgemeinschaft zu sein.

Interessanterweise tragen bei den Massai die Frauen die Verantwortung dafür, das Haus zu bauen. Sie sind auch für die Versorgung des gesamten Haushalts verantwortlich. Dies beinhaltet das Melken der Kühe, das Suchen von Feuerholz und das Vorbereiten der Mahlzeiten für die gesamte Familie. Die Männer treffen alle Stammesentscheidungen und kümmern sich um die Tiere. Eine Siedlung der Massai besteht aus mehreren strohgedeckten Hütten, deren Wände mit Kuhdung beschmiert sind. Diese Häuser sind kreisförmig nebeneinander gebaut. Die Mitte wird offen gelassen für die Rinder und Ziegen, die zu dieser Siedlung gehören.

Die normale Kindheit eines Massaimädchens bedeutet in den meisten Fällen ein schweres Leben, ein Leben ohne Schulbildung und mit der Aussicht, bereits in einem sehr jungen Alter verheiratet zu werden. Die Beschneidung der Mädchen ist eine Tradition der Massai und einiger anderer Stammesvölker in Kenia. Davon betroffen sind traditionell Mädchen im Alter von 14 Jahren, die dann oft einige Monate später verheiratet werden. Dies bedeutet, dass alle Mädchen bereits im Alter zwischen 15 bis

18 Jahren verheiratet sind und nicht mehr zur Schule gehen können. Einige Familien entscheiden zwar, einem ihrer Jungen eine Schulausbildung zu ermöglichen, aber den Mädchen wird kaum diese Möglichkeit gegeben, denn schließlich heiratet sie sowieso in eine fremde Familie hinein und sind dadurch für die eigene Familie „verloren“.

Ich selbst bin in einem kleinen Dorf im Massailand aufgewachsen. Meine Kindheit verlief ganz anders als die eines normalen Massai-Mädchens, obwohl ich selbst zum Stamm der Massai gehöre. Meine Eltern sind bewusste Christen. Ich wuchs zusammen mit zwei Brüdern und drei Schwestern auf. Mein Vater wurde bereits als junger Mann Christ, danach wurde er Pastor und entschied, ein anderes Leben als der Rest der Dorfgemeinschaft zu führen. Er sagte zu seinem Vater (der später ebenfalls Pastor wurde) und zu seinen Schwestern, dass er ein Leben führen möchte, das ein lebendiges Zeugnis für seinen christlichen Glauben inmitten der Massai-Gemeinschaft ist. So war er fest entschlossen, nicht mehr als eine Frau zu heiraten. Er hielt auch nicht an der Tradition der Mädchenbeschneidung fest und er sorgte durch harte Arbeit dafür, dass alle seine Kinder zur Schule gehen

konnten. Aber dieses Leben wurde für uns sehr schwierig. Da wir mitten in der Dorfgemeinschaft lebten und nicht das taten, was die Gemeinschaft von uns forderte und woran sie glaubte, wurden wir zu Außenseitern. Das war für mich wirklich schwer zu verkraften.

Schon wenn wir zur Schule gingen, wurden wir von den anderen Kinder als „die verlorenen Kinder“ bezeichnet, weil wir nicht nach den alten Stammesregeln und Traditionen lebten. Nach einiger Zeit sagten uns unsere Eltern, dass wir unsere ländliche Heimat verlassen müssen und in die Stadt ziehen, wo mein Vater die Gelegenheit bekam, weiter als Pastor zu arbeiten, denn das Leben auf dem Land war für uns zu gefährlich geworden. Wir verließen das Dorf, als ich in der Grundschule war (10 Jahre alt) und lebten in einer Stadt weit weg von zu Hause. Mein Vater hat aber nicht aufgehört, seine Dorfgemeinschaft über die Wichtigkeit und Bedeutung von Schulbildung und die schrecklichen Konsequenzen der Mädchenbeschneidung zu informieren. Ganz langsam, Schritt für Schritt, haben die Menschen auf dem Land damit begonnen, positiver zu reagieren.

Ich habe als Kind die Zeiten der Beschneidung im Dorf miterlebt, aber weil meine Eltern dies für uns auf gar keinen Fall wollten, mussten meine Schwestern und ich dieses Ritual nicht durchleben. Ich und meine Geschwister erhielten auch die Möglichkeit, zur Schule zu gehen. Nach einigen Jahren traten Kirchenvertreter, Regierungsbeamte, Ärzte, Krankenschwestern und verschiedene Hilfsorganisationen gemeinsam auf und machten die schlimmen Konsequenzen der Mädchenbeschneidung öffentlich. Es gibt jetzt auch ein kenianisches Gesetz zur Stärkung der Rechte von Frauen, das die

Praxis der Mädchenbeschneidung verbietet, aber viele Traditionalisten unter den Massai halten immer noch an der entsetzlichen Verstümmelung der jungen Frauen fest.

Nach meinem Abschluss an der Universität im April letzten Jahres habe ich ein einjähriges Praktikum bei einer anderen Hilfsorganisation gemacht. Jetzt arbeite ich für das MFB. Die kenianische Partnerorganisation, bei der ich angestellt bin, nennt sich Osotua Development Project (ODP). Osotua bedeutet in unserer Sprache soviel wie „Freundschaft“. Dahinter verbirgt sich das Patenschaftsprogramm für Massaimädchen in Kenia. Dieses Projekt läuft zwar schon seit einigen Jahren, aber momentan sind es leider nur 12 Schülerinnen, die ich betreue. Ich singe sehr gerne christliche Lieder und möchte dadurch jungen Menschen nicht nur Mut machen, zur Schule zu gehen, sondern auch ihr Leben dem Herrn Jesus Christus anzuvertrauen. Wir möchten die Zahl der Schülerinnen unbedingt erhöhen, denn das Projekt ist sehr sinnvoll und gibt vielen verzweifelten Massaimädchen im Teenageralter eine echte Perspektive für eine bessere Zukunft, jenseits von Beschneidung, Zwangsheirat, Ausbeutung, Dürre, Krankheit und Viehsterben. Ich bin so dankbar für den Einsatz der Paten, die die jetzigen Schüler unterstützen.

Die unterstützten Kinder werden unter Beachtung von zwei wichtigen Kriterien ausgewählt:

- die ernsthafte Bereitschaft zum Lernen
- die Unmöglichkeit selber die Schulgebühren zu zahlen.

Da ich momentan die einzige Frau aus meinem Dorf bin, die an der Universität studiert hat, ist es mir sehr wichtig, den Mädchen und ihren Eltern die enorme Be-

deutung einer guten Schulbildung für die eigene Zukunft deutlich zu machen. Und ich freue mich, dass viele Familien ihre Töchter bereits zur Schule geschickt haben. Einige von ihnen werden dabei vom MFB oder von anderen, ähnlichen Organisationen unterstützt. In den kommenden zwei Jahren werden fünf dieser Schülerinnen zur Universität gehen und ich wünsche mir, dass es bald viel mehr sein werden. Sie können mit einer Patenschaft sehr viel dazu beitragen. Das wäre wunderbar.

Ich war zwar schon in einigen afrikanischen Ländern zu Besuch, aber jetzt war ich zum ersten Mal in Deutschland. Ich habe hier viele neue Dinge kennengelernt. Meine größte Herausforderung war die Sprachbarriere. Die meisten Leute, die ich hier getroffen habe, sprachen kein Englisch und ich konnte auf der anderen Seite kein Deutsch sprechen. Ich bin auch daran gewöhnt, mit vielen Menschen in meiner Kirche in Kenia zu tanzen und Gott zu loben. Es war für mich eine ganz neue Erfahrung, nur wenige Menschen in der Kirche zu sehen und die Gottesdienste in einer mehr stillen, besinnlichen Weise zu erleben. Insgesamt habe ich aber meinen zweiwöchigen Aufenthalt in Deutschland genossen. Ich musste dem kalten Wetter standhalten und habe auch ganz anderes Essen kennen gelernt. Dass es hier viel weniger Verkehrsstaus gibt und die Menschen sehr freundlich sind, gehört zu den Dingen, die ich an Deutschland mag. Jeder, den ich traf, grüßte mich immer mit einem „Hallo“ und ich fühlte mich gleich willkommen und akzeptiert.

Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei all den Gruppen, die ich während meiner Vortragsreisen traf, ganz besonders der EFA-Frauengruppe, die mir als Geschenk

ein Päckchen Nüsse gegeben hat (ich liebe Nüsse!). Ein weiterer Dank geht an die Personen und Familien, bei denen ich während meiner Besuche zu Gast sein konnte und die mir meinen Aufenthalt bequem und interessant gemacht haben. Ich danke auch den Mitarbeitern des MFB, die mich nach Deutschland eingeladen haben und alle Kosten für die Reise und Unterkunft bezahlt haben. Ich habe auch die Möglichkeit gehabt einige Sehenswürdigkeiten kennenzulernen, wenn ich mit Sylke Goebel zu Vorträgen unterwegs war. Ich danke euch allen, möge Gott euch weiterhin reich segnen.

Evelyne Nakola

Das Patenschaftsprogramm in Kenia begann durch die Kontakte von Wolfgang und Christel Heiner zu einheimischen Evangelisten (Pastoren). Durch ihr Engagement wurde es möglich, im Massaigebiet eine Schule, eine Krankenstation und Kirche zu bauen. Bis heute unterstützt das MFB die Schulausbildung von jungen Massai-Frauen in der Oberschule. Ihre Nöte sind, wie aus dem Bericht von Evelyne ersichtlich, sehr groß. Wir möchten das Patenschaftsprogramm in Kenia weiter ausbauen und suchen dafür noch viele neue Pateneltern! Mit 33 Euro im Monat können auch Sie einer dieser jungen Massai-Frauen wie Evelyne Nakola eine sichere Zukunft schenken.



Päckchenversand

Am 12.11. war es wieder einmal soweit: 3 Kisten voller Päckchen traten ihre lange Reise zu den Patenkindern nach Uganda an, wo sie während der Kinderfreizeit zu Beginn der Weihnachtsferien verteilt und für viel Freude und Begeisterung sorgen werden.



Die durch das MFB erbaute Krankenstation in Olasiti